Fazit

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **39 (2005)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

12. Fazit

Insgesamt beschäftigen sich die drei in diesem Abschnitt besprochenen Handschriften mit einer dem Denken selbst inhärenten Mechanik, welche die Vorstellung der Autonomie des Geistes unterläuft. Dabei kann Almqvist auf sein Wissen über die sprachlichen, semiotischen und semio-somatischen Praktiken schulischer Disziplinierung zurückgreifen. Zunächst wird mit der Volksetymologie die Funktionsweise semiotischer Mechanismen umkreist, welche ihrerseits auf die Eigendynamik sprachlicher Medien aufmerksam machen. In einem zweiten Schritt wird vorgeführt, wie die Schrift bzw. wie Schriftbilder in ihrer Materialität auf die Konstitution des Wissens einwirken. Am fundamentalsten aber erscheint mir die Reflexion des Schreibprozesses selbst zu sein. Denn die Kritik des motorischen Schreibaktes, die den Interventionen zwischen Geste, Instrumentalität und Sprache nachgeht, betrifft nicht zuletzt das durch ›Gewohnheit‹ regulierte Verhältnis zwischen ›Materie‹ und ›Geist‹.

Im nächsten Abschnitt gehe ich der Frage nach, inwieweit sich diese Reflexionen über Schrift und Schreiben auf die in den späten Handschriften entwickelte Poetologie des Wissens auswirken.